

IM KONZENTRATIONSLAGER RAVENSBRÜCK

Ankunft im Lager

Ich gehörte zu den ca. achthundert Frauen, die in der Nacht vom 21./22. Oktober 1943 vor das große Tor vom Konzentrationslager Ravensbrück getrieben wurden: »Marsch, marsch! Lauf oder stirb! Versteht Ihr denn nicht? **Arbeit macht frei!**« So brüllte unentwegt¹ jeder Lautsprecher auf jeder Baracke zum Empfang. Ich kam in die Gruppe der Politisch-Gefangenen. Gleich hinter dem Tor rechts befand sich die größte Zugangsbaracke. Dort wurden wir hintereinander von zwei SS-Männern hineingeknüpelt². Drinnen erwarteten uns Helferinnen der SS in Uniformen, die nichts anderes konnten, als immer nur zu schreien: »Ausziehen, alles ausziehen! Runter mit den Kleidern, raus aus den Schuhen, weg mit den Strümpfen!«

Schweigend, vor Angst bebend, folgten wir alle den Anordnungen, erst zögernd, dann bis zur gänzlichen Nacktheit. Diesmal standen die Bibelforscherinnen, die zu den ersten Inhaftierten³ bei den Nazis gehört hatten, bereit, nun unter SS-Aufsicht, den Neuankömmlingen⁴ alle Haare vom Kopf zu schneiden. Damals hätte ich allzu gern einmal in den Spiegel geschaut, wie mir wohl die Glatze⁵ stände. Viele Frauen aber weinten herzerreißend⁶, weil sie ihren vorher schönen Haarschmuck verloren hatten. Wenige andere lachten gemein und frech. Mir machte diese Tortur⁷ nicht so viel aus, hatte ich doch schon durch die drei Monate Einzelhaft im Gefängnis Saarbrücken viele Läuse im Haar. Ich konnte mich dort nie kämmen, und mit der täglichen knappen Waschwassermenge konnte ich kaum Gesicht und Hände reinigen.

Man sah teilweise so erschreckende, ausgemergelte⁸ Gestalten, dass man glaubte, die Toten seien aus ihren Gräbern gekrochen: Abgemagerte und Kranke, Junge und Alte, Kinder, junge Frauen, Mütter, Greisinnen⁹, Französischen, Polinnen und Holländerinnen, ja, von überall her waren sie zusammengetrieben worden. Der SS-Arzt, ein gefürchteter Mediziner, sortierte anschließend mit einem Stock die armen Frauen nach ihrer Brauchbarkeit für Arbeitseinsätze. Alte, Arbeitsunfähige und Kranke schickte man gleich weiter auf »Transport in den

¹ unentwegt 不停的，不斷的

² hineinknüpeln

³ der/die Inhaftierte, -n 被拘禁者

⁴ der Neuankömmling, -e 新來的人

⁵ die Glatze, -n 禿頭

⁶ herzerreißend 傷心的，心碎的

⁷ die Tortur, -en 折磨，痛苦

⁸ ausgemergelt 瘦弱的，憔悴的

⁹ die Greisin, -nen 女白髮老人

Himmel«, wie man sagte, also in die Gaskammer¹⁰. Ich stand bei den gesunden, arbeitsfähigen Geschöpfen, die nun weitergetrieben wurden.

»Los, weiter ins nächste Vergnügen!«, schrie eine harte, geile Weiberstimme. Ich wurde mit anderen in den nächsten Raum gestoßen. Dort wurden die Haare in den Achseln der Arme und auch im Genitalbereich brutal rasiert. Dabei schnitt mir, die von der SS bestimmte Mitgefangene, mit dem großen Rasiermesser eine bis zwölf cm lange Wunde in die unteren Weichteile. Blutend, gedemütigt landete ich nackt, frierend in der zweiten großen Halle des Zugangsblocks zur Massenreinigung. Viele nackte Frauen und Kinder standen bereits dichtgedrängt und zitterten vor Angst vor dem, was nun über uns alle hereinbrechen¹¹ würde. An der Decke der Baracke liefen parallel¹² lange dicke Rohre, und dazwischen sah man runde Düsen¹³. »Ob wir alle hier vergast würden?« – Wir waren einige hundert Frauen, als aus den Düsen erst einmal heißes Wasser über unsere Köper herunterbrauste. Alle schrien: die Häftlinge vor Schmerzen, als sich auf der Haut ihres Köpers Brandblasen¹⁴ bildeten, die »SS-Weiber« aus Wut und Bestialität gegenüber den armen Frauen: »Mistviecher¹⁵, Judenschweine, Drecksweiber¹⁶, halts Maul, Ruhe hier!« Es fielen noch mehr dieser primitiven Ausdrücke.

Man trieb uns aus dem Zugangsblock, noch immer nackt, hinaus ins Freie. Es war sehr kalt, denn im Oktober wird es in den nordischen Urstromtälern aus Nacht und Nebel und Kälte nur langsam Tag. Ich sah mich an: ich war von Kopf bis Fuß ganz rot entzündet. Überall auf der Haut waren Brandblasen, und nicht nur ich bekam Schüttelfrost und Fieber. Erst, als die Sonne wie eine fahle¹⁷ runde Scheibe hie und da durch die Nebelschwaden¹⁸ hindurchdrang, wurden wir, alle neuen Zugänge - wie eine Schweineherde - weitergetrieben, diesmal zu den Effekten (Kleiderlager).

Hochaufgetürmt¹⁹ lagen viele KZ-Kleider, die bekanntlich grau-blau-gestreiften Kutten²⁰, zur Selbstbedienung für uns bereit, ob sie der Größe und Weite nach passten oder nicht. Alle mussten diese über den Kopf stülpen²¹, wobei die SS-Helferinnen nichts anderes wussten als dreckig zu lachen. Mich nannten sie »Schmuckstück«.

10	die Gaskammer, -	毒氣室
11	über jdn. hereinbrechen	遭遇
12	parallel	平行的
13	die Düse, -n	噴管, 噴嘴
14	die Brandblase, -n	燙傷的水泡
15	das Mistvieh, ...viecher	畜生
16	das Drecksweib, -er	
17	fahl	灰白的
18	der Nebelschwaden, -	成團的霧靄
19	hochaufgetürmt	堆高的
20	die Kutte, -n	大衣
21	stülpen	蓋住, 套上

So ein Schmuckstück! Angeblich hat die Glatze mir gut gestanden. Das Häftlingskleid war viel zu weit und viel zu lang. Unterwäsche gab es kaum, und der Stoff der Kleider war stechend-rauher Faserstoff. Ich trug dieses Kleid fast zwei Jahre lang direkt auf der schon kranken Haut, Tag und Nacht, nass und trocken, immer schmutziger, die Nähte voller Kleiderläuse. Ich war bereits vor der Verhaftung manche Askese²² gewöhnt, es war ja Krieg, es gab Fliegeralarm, aber hier lauerte überall der Tod mit Schrecken.

Bevor es endlich wieder Nacht wurde, sagte man dem Häftlingshaufen: »Zu den Holzpantinen²³!« □ Wir fielen darüber her, schnappten zwei oft ungleiche rauhe Lagerschuhe, mit denen man nur langsam vorwärts kam. Hautabschürfungen²⁴ und Verletzungen bereiteten uns viele Schmerzen an den nackten Füßen.

Mitten in der Nacht führte man uns unter Bewachung der SS zu einer Holzbaracke. Es war Block 13, eine Baracke, eng angefüllt von unten bis oben mit schmalen Holzpritschen²⁵. Überall dicht zusammengedrängt lagen kranke und gesunde Menschen, böse und gute Bemerkungen empfangen uns; wir wurden dazugestopft, lagen zu zweit, dritt oder viert auf einer schmalen Holzpritsche.

Nach allen Strapazen²⁶ folgte ein todesähnlicher Schlaf, und als nach ungefähr einer Stunde die Sirene zum Aufstehen heulte, war es erst 4 Uhr. Mein ganzer Körper schmerzte vor Juckreiz²⁷, hatte ich Masern²⁸? »Och«, sagte ein Mithäftling, »das sind nur Flohstiche²⁹, geht wieder vorbei!« □ Ich musste mich vor Ekel schütteln. Am Morgen brachte man einen Teil von uns, etwa 300 politische Gefangene in den Block 11, genannt »Zugangsblock«.

Zu den neuen Zugängen zu gehören, ist wohl zunächst das Schwerste im Lager. Noch ist man gefangen von der Einzelhaft, man scheut die Menschen, man fürchtet den kommenden Tag und am Tag die kommende Nacht. Dort waren zudem bereits so viele Häftlinge, dass sie uns Ankömmlinge wegen Platzmangel nicht freundlich aufnahmen.

Langsam wurde man bekannt mit der Organisation innerhalb des Blocks, mit der Blockältesten, der Stubenältesten und deren Befugnissen³⁰, sowie mit dem

²² die Askese, *unz.* 禁慾
²³ die Holzpantine, -n 木屐
²⁴ die Hautabschürfung, -en 擦傷
²⁵ die Holzpritsche, -n 木板床
²⁶ die Strapaze, -n 勞累, 辛勞
²⁷ der Juckreiz 癢
²⁸ die Maser, -n 斑點
²⁹ der Flohstich, -e 跳蚤咬
³⁰ die Befugnis, -se 權力, 權限

Zimmerdienst³¹ und all den anderen, die ebenfalls ein Pöstchen hatten. Es war ein durchorganisiertes System von oben nach unten, auf wichtigen Posten oft Häftlinge mit einem grünen Winkel, also Kriminelle, die ihre Macht häufig auf gemeine Weise ausspielten. Mehrere Wochen sollten wir im Zugangsblock bleiben, um uns einzugewöhnen.

Wir bekamen dann einen weißen Stoffstreifen mit der Lagernummer und ein rotes Stoffdreieck. Ich erhielt ein dunkelrotes Dreieck, das heißt politischer Häftling, mit dem aufgedruckten »D«, d.h. deutsch. Diese beiden Kennzeichen mussten auf den linken Ärmel am Oberarmteil aufgenäht werden. Nadel und Faden waren klobig³² und schwierig zu handhaben. Ich bekam die Häftlingsnummer: 24295, mein Name war damit ausgelöscht, ab jetzt war ich nur noch eine Nummer und wurde in der ganzen Zeit im Lager nie mehr bei meinem Namen gerufen.

Die verschiedenen Farben der Winkel dienten der Kennzeichnung der unterschiedlichen Häftlingsgruppen:

- rot: politische Gefangene**
- gelb: Juden**
- blau: Staatenlose (z.B. Zigeunerinnen)**
- violett: Bibelforscherinnen**
- grün: Kriminelle**
- schwarz: Asoziale**
- gelb-schwarz: Rassenschande³³**

Gefangene aus den europäischen Ländern erhielten zum roten Winkel den Anfangsbuchstaben des betreffenden Landes, z.B. »P« für Polen, »F« für Frankreich usw.

Da saßen nun im Zugangsblock alte und kranke Frauen herum; größer als Hunger und Kälte und körperliches Elend war ihr seelisches Leid, das aus ihren Augen brannte. Das Kreischen³⁴ und Schreien der Blockältesten hörten wir den ganzen Tag hindurch: »Ihr Schweinebande, Mistviecher, Kanailen³⁵, Idioten, Judenpack, Gesindel³⁶« u.ä.

³¹ der Zimmerdienst, -e

³² klobig 笨重的

³³ die Rassenschande, *unz.* 種族恥辱

³⁴ das Kreischen 尖叫

³⁵ die Kanaille, -n 流氓，無賴

³⁶ das Gesindel, *unz.* 流氓，惡棍

Alle auf engstem Raum zusammengedrängt, verbrachten wir Tag um Tag in gänzlicher Trostlosigkeit. Man schaute sich müde, fiel in Agonie³⁷, wurde wieder wachgestoßen, - was war das alles, - ich fühlte mich in einem somnambulen³⁸ Zustand, - war das Wirklichkeit?

»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Höre mich an und hilf uns!« So wechselten leise Stoßgebete³⁹ mit Zweifeln an seiner Existenz, - fast meinte man, es müsste ein Wunder geschehen, - man weinte vor Elend, keine Sekunde kamen die Nerven zur Ruhe. Ein fürchterliches Heimweh packte einen, ach, wäre doch endlich alles vorbei, käme doch der gute Tod! Nur einmal stirbt, Gott sei Dank, der Mensch. Psalmen aus dem Alten Testament kamen einem zu Hilfe: »Und wenn der Bauch am Boden klebt, so hebt uns Gott wieder aus dem Staube,« betete ich, und ein innerer Friede breitete sich dann langsam wieder in meiner Seele aus. So vermochte auch das furchtbare Leid Gottes Nähe spürbar zu machen.

³⁷ die Agonie, -n 臨死的掙扎
³⁸ somnambul 夢遊的
³⁹ das Stoßgebet, - 短促祈禱